EINLADUNG

Als Kulturreferent der Landeshauptstadt Klagenfurt erlaube ich mir,
im Namen des Bürgermeisters zur Eröffnung der Ausstellung

EGON SCHIELE

100 Zeichnungen und Aquarelle

die am Donnerstag, dem 4. Juli 1996 um 18.00 Uhr
in der StadtGalerie Klagenfurt, Theatergasse 4,
stattfindet, herzlich einzuladen.

Siegbert Metelko
Vizebürgermeister

Zeit seines Lebens war Egon Schiele (1890–1918) von seinem Können überzeugt und zweifelte nicht daran, daß die Welt sein Genie früher oder später erkennen würde. Was Egon Schiele nicht wissen konnte: Wie sehr die Nachwelt, insbesondere seine Biographen und Kritiker ihn nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch mißverstehen, mißinterpretieren und mystifizieren würden; es scheint das unabänderliche Schicksal dieses Künstlers zu sein, bis in die Gegenwart ein Opfer von Pseudoanalytikern zu bleiben.
Vielen Schiele-Biographen entgehen seine wichtigsten Charaktereigenschaften: die unbefangene, draufgängerische Offenheit und Unvoreingenommenheit, die ihn in den Augen seiner Zeitgenossen und heutiger Betrachter oft als Sonderling erscheinen ließen und lassen. Schiele hat alles, was ihn bewegte, so vorbehaltlos wiedergegeben, wie er es empfunden hat. Seine Unfähigkeit, scheinheiligen Puritanismus zu praktizieren, war es, die Schiele nicht nur zu seinen Lebzeiten in Schwierigkeiten brachte.
Der Zeitgenosse und Freund Schieles, Erich Lederer, der von dem Künstler mehrfach portraitiert wurde und bei ihm Zeichenunterricht genommen hatte, über Schiele: „Von den vielen Menschen, die ich in meinem Leben kannte, war Egon Schiele einer der normalsten."

Serge Sabarsky

ÖZ: Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 19 Uhr, Donnerstag von 10 bis 21 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag von 10 bis 15 Uhr.
Die Ausstellung ist bis 15. September 1996 in Klagenfurt zu sehen.
Umseitiges Motiv: Knabenbildnis (Herbert Rainer), 1910.

ELE

GEN UND

ember 1996
genfurt
020 Klagenfurt

Egon Schiele, neben Oskar Kokoschka *der* Wiener Wegbereiter des Expressionismus, wurde am 12. Juni 1890 in Tulln/NÖ geboren. Schon als Kind konnte er sich kaum für etwas anderes als Zeichnen begeistern. Nach anfänglichem Widerstand seines Onkels Leopold Czihaczek, der nach dem Tod von Schieles Vater zu dessen Vormund ernannt worden war, trat Egon Schiele mit 16 Jahren zunächst nur als „Gast", ab dem zweiten Schuljahr als „ordentlicher Schüler" in die Wiener Akademie der Bildenden Künste ein. Der Konservativismus seines Professors Christian Griepenkerl bzw. der Akademie im allgemeinen, bewog den rebellierenden Schüler Egon Schiele im April 1909 zur Kapitulation: Er verließ zusammen mit gleichgesinnten Kollegen die Akademie.

Schieles früheste Beteiligung an einer öffentlichen Ausstellung fand 1908 im Stift Klosterneuburg bei Wien statt. Im darauffolgenden Jahr stellte er auf der „Internationalen Kunstschau" in Wien und in zahlreichen österreichischen und deutschen Galerien aus.

1907 hatte Schiele Gustav Klimt kennengelernt. Er sah in dem damals 45jährigen Klimt gewissermaßen seinen geistigen Vater. Doch bereits 1909 begann sich Egon Schiele von dessen Jugendstil-Einfluß zu lösen, um rasch zur künstlerischen Eigenständigkeit zu finden. In dieser Zeit machte Schiele viele wichtige Bekanntschaften, etwa von Otto Wagner, Josef Hoffmann und dem Wiener Kunstkritiker Arthur Roessler, seinem späteren wichtigsten Förderer. Auch die Freundschaft mit Klimt und Hoffmann, die Protektion durch sie, wirkte sich förderlich aus: das Interesse für den jungen Schiele stieg.

Daß Schiele ein vielversprechender Künstler war, wurde von denen, die ihn kannten, rasch akzeptiert. Anders die *offizielle* Kritik: Von der Presse kam vorwiegend negativer Widerhall.

Sein aggressiv-hektischer zeichnerischer Stil, seine Darstellungen morbider, häßlicher, knochiger Akte, meist in eindeutig erotischen Stellungen, in denen das tragische, schicksalhafte, poetische Element das erotische übertönte, stießen auf heftige Ablehnung. Man ging sogar so weit, seine Arbeiten als „Auswüchse eines kranken Hirns" zu bezeichnen. Trotzdem fand er immer wieder Käufer für seine Arbeiten, sodaß es ihm finanziell besser als vielen Kollegen ging.

1911 übersiedelte Schiele nach Krumau in Böhmen, der Geburtsstadt seiner Mutter. Doch die konservativen Bürger Krumaus tolerierten weder seinen unkonventionellen Lebensstil noch die Tatsache, daß er für seine Aktstudien häufig sehr junge Mädchen Modell sitzen ließ. Letzteres führte nach seiner Rückkehr in Wien sogar zu einer Inhaftierung von 24 Tagen. Die Anklage, eine Minderjährige verführt zu haben, erwies sich zwar als unhaltbar, trotzdem wurde Schiele zu drei Tagen Haft verurteilt. Begründung: Die teils erotischen Zeichnungen, aufgehängt in seinem Atelier, seien für „Jugendliche zugängliche Pornographie".

In den Jahren 1913/14 beteiligte sich Egon Schiele an Ausstellungen in Budapest, Köln, Dresden, München, Paris, Rom und war zum ersten Mal in der Wiener *Secession*, dem berühmten Ausstellungshaus der österreichischen Avantgarde, vertreten.

1915, ein Jahr nach Kriegsausbruch, heiratete Schiele wenige Tage vor seiner Einberufung zum Kriegsdienst Edith Harms. Bei seinen Vorgesetzten fand er Verständnis für seine künstlerische Tätigkeit und konnte einen wesentlichen Teil seiner Dienstzeit in Ateliers verbringen. Einige der bedeutendsten Werke Schieles entstanden in diesen Jahren und er konnte weiterhin in Österreich, Deutschland und Skandinavien ausstellen.

Die Wiener Secessions-Ausstellung von 1918 wurde für Schiele zum großen persönlichen Triumph: Man stellte ihm den Hauptsaal zur Verfügung, von den fast fünfzig Gemälden wurde die Mehrzahl verkauft und Aufträge in Aussicht gestellt. Endlich wurde Schiele jene erhoffte allgemeinere Anerkennung zuteil, die ihm und seinem Werk bis dahin vorenthalten worden war.

Auf den Höhepunkt folgte die Katastrophe: Wien wurde von einer furchtbaren Grippe-Epidemie heimgesucht. Schieles Frau Edith und ihr ungeborenes Kind starben. Drei Tage später, am 31. Oktober 1918, fand auch Egon Schiele, achtundzwanzigjährig, den Tod.

Abbildungen:
Vorderseite: Freundschaft, 1913 – Ausschnitt
Innenseite: Pierrot (Selbstbildnis), 1914
Selbstbildnis in braunem Rock, 1910
Liegender Akt mit angezogenem linken Bein, 1914